



## Universitätsbibliothek Paderborn

### Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere  
Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung  
jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

**Lohner, Tobias**

**München, 1684**

Andere Frag. Ob das Gebett jhrer Kinder leichtlich erhört werde.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44817**

gleichfalls die wahre Kinder der Himmeli-  
schen Mutter befeissen / daß sie die Enaens-  
chaft umb so vil vollkommner erfüllen / je mehr  
vnd gewissere Hülff sie von ihr zuverhoffen  
haben.

**Erklärung.**

**Erste Frag.**

Wie solle man dieses Vertrauen erzeigen ?

Antwort. Also / daß man sich gewehne / daß / so  
oft man ein Ubel von ihme selbst / oder an-  
deren abzuwenden / oder ein Gnad von Gott zuerlangen be-  
gehrt / man gleich Anfangs zu diser seiner Mutter  
fliche / vnd durch sie solche Gnad zu-  
langen sich befeisse. Also hat der H. Bernardus S. de aqua  
ductu ermahnt / da er gesagt: Das wenige / wels-  
ches du Gott auffzuopffern begehrest / be-  
feisse dich den allerannemblichsten / vnd bey  
Gott würdigsten Händen Marie darzu-  
bieten / wann du willst / daß es von Gott  
nicht verworffen werde.

**Andere Frag.**

Wird aber auch von diser Mutter das Ge-  
bett ihrer Kinder leichtlich erhört?

Antwort. Ja freylich. Dann al'o hat erstlich  
der H. Fulbertus or. 2. de nat. B. V. angedeyt /  
da er gesagt: Das wissen wir für gewiß / daß  
die Gerechten / was sie immer von Gott be-  
gehren

gehren / durch die Fürbitte der Mutter Gottes erlangen. Dessen Ursach der H. Ephrem mit nachfolgenden sehr trostreichen Worten anzeigt: Wir haben kein andere Hoffnung / als in der / O du allergetreueste Jungfraw / dann dir seynd wir / O Fraw / von Mutter Leib übergeben worden. Damit man aber nicht vermeine / es sey dieses allein von den frommen Menschen zuverstehen / ist wol zu mercken / was der H. Bernard in einer Predig außgesprochen / da er sagt: Der allein / O Jungfraw / soll dein Lob verschweigen / welcher dich trewlich in seiner Noth hat angeruffen / vnd dennoch nit ist erhört worden. Vnd was ist sich zu verwunderen / daß sie / wann man sie anrufft / erhört; weil sie auch denen / die sie nit angerufft / zu hilff kommet: Noch weiter ist der H. Anselmus geschritten / da er c. 6. de exc. V. sagen dörfen / daß bißweilen geschwinder das Heyl erlangt werde / wann man durch den Namen dieser Jungfraw / als wann man durch den Namen des Sohns was begehrt / nicht zwar daß die Mutter mächtiger sey / als der Sohn / sonder weil die Verdienst der Mutter verdienen erhört zu werden / wann es schon der / so sie anrufft / nicht verdienet.

## Dritte Frag.

Warumb solle man zu ihr ein sonderes Vertrauen setzen?

Antwort. Die Ursach wird von dem H. Bernard